

wie die, ob nicht auch da gerade durch Hafen- und Gleisanlagen, – und immer wieder als Mittelpunkt: durch die grauenhaften „Nebenfolgen“ der Abwässer und chemischen Absonderungen – erst recht das gefördert würde, was wir unbedingt vermieden wissen wollen!

Die Agitation, die seit Gründung unserer Arbeitsgemeinschaft oft recht massive Formen angenommen hat, liebt es, uns immer wieder „maßlose Übertreibungen“ vorzuwerfen. Wenn wir für das Rheinschiffahrtsprojekt die mutmaßlichen Kosten immer recht nieder, den künftigen Nutzen aber als recht hoch angekündigt sehen, so steht es uns doch wahrlich frei, zu erklären, daß diese Rechenmethode nicht überzeugt – und daß wir fest hoffen, es werde bei der entscheidenden Prüfung von der *Basis des Tatsächlichen* ausgegangen werden; bei unsern Schweizer Freunden sind wir dessen gewiß. Wir wollen uns aber nicht nur darauf verlassen, daß die Zustimmung der Nachbarn in der dort üblichen demokratischen Form eine letzte Voraussetzung des ganzen Vorhabens bleiben wird! Den entscheidenden Faktor sehen wir vielmehr nach wie vor darin, daß unsere *verantwortlichen Stellen* sich der Aufgabe bewußt sind, die Werte der Heimat für die Volksgesamtheit erkennen und schützen zu müssen.

Am offenkundigsten scheiden sich bei dieser Hochrheinfrage die Geister an der kaum noch verblühten Forderung der Gegenseite, daß die wirtschaftlichen Kräfte, die heute steuerlich die Gemeinden trügen, entsprechend dieser Bedeutung auch deren heimatpolitische Entschei-

dungen zu bestimmen hätten; dieser Anspruch wird immer unverhüllter darauf gestützt, daß ja auch der regionale Naturschutz aus solchen Mitteln mitversorgt werde! Dies ist nur insofern richtig, leider!, als der zweimalige Vermögensschwund breiteste Kreise, die am Naturschutz aus Idealismus mitwirkten, weitgehend um ihre finanzielle Leistungsfähigkeit gebracht hat; würde sich die geschilderte materialistische Auffassung durchsetzen, so wäre die letzte Folge eine totale *Politisierung des Naturschutzes* von den Rathäusern her über den stärksten Gewerbesteuerträger im Grunde nicht viel anderes als eine auf unsere Jahrhundertmitte übertragene Variante des alten preußischen Dreiklassenwahlrechts!

Wir fürchten, uns mit dieser Betrachtung zu sehr in das „*Politicum*“ zu verlieren, das allerdings eine ernste Zukunftssorge bedeutet! Denn wir sehen die einigende Funktion des Dienstes an der Heimat ja gerade im *Zusammenwirken wirtschaftlicher Kraft*, der wir die Förderung manch großen Heimatwerks verdanken, mit dem *gleichberechtigten Heimatgefühl*. In dieser Auffassung werden wir keine Gegensätze alter napoleonischer Grenzziehungen oder auch Schlagworte wie das oft mißbrauchte „*Naturschutz gegen Technik*“ anerkennen.

Sprechen wir lieber die zuversichtliche Erwartung aus, daß unsere Politiker sich bei ihrer Entscheidung nicht den zahlreichen sachlichen Gutachten verschließen, sondern mit vollem Verantwortungsgefühl für den Verfassungssatz des „*Rechts auf Heimat*“ eintreten werden.

## Herbstlich Land

Von Sonnenstrahlen lind umwoben  
Träumst du in Pracht, du herbstlich Land,  
Es schmücken deine Wälder droben  
Der bunten Farben güld'ner Brand.

Zur Ernte rufen Obst und Früchte,  
Die Scholle glänzt im Sturze satt,  
Und in dem letzten gold'nen Lichte  
Nimmt wehen Abschied Blatt für Blatt.

Des Schöpfers wundersame Güte  
Enthüllt noch einmal holden Glanz,  
Still mahnt der Herbstzeitlosen Blüte  
An Abschied, Leid und Totenkranz.

Doch über Welken und Vergehen  
Nimmst du, o tief gesegnet Land,  
Die Hoffnung auf das Auferstehen  
Aus deines Herrgotts reicher Hand.

Werner Conzelmann